

Phytotherapie 2024 und die digitalisierte Globalisierung

'Die Phytotherapie in Deutschland, der Schweiz und Österreich steht 2024 vor anhaltenden Herausforderungen wie begrenzter Integration in die konventionelle Medizin, unzureichender wissenschaftlicher Anerkennung und regulatorischer Komplexität. Die Standardisierung von pflanzlichen Präparaten und die Förderung von Forschung bleiben Schlüsselthemen. Überwindung von Akzeptanzbarrieren und Sensibilisierung für die Vorteile pflanzlicher Heilmethoden sind weiterhin erforderlich, um die Phytotherapie als etablierte und respektierte Heilpraxis zu stärken.'

Wer von den Leserinnen & Lesern der ZPT könnte dem nicht zustimmen, aber was sagt uns dies. Im Grunde ist es als ein Einstieg in ein Editorial der Zeitschrift für Phytotherapie doch etwas harmlos! Es ist, die Antwort von ChatGPT (<https://chat.openai.com/>) auf meinen Prompt: ‚Was sind die Herausforderungen für die Phytotherapie in Deutschland, der Schweiz und Österreich heute (2024)? Eine Zusammenfassung in 70 Worten.‘ (02.02.2024)

Es bringt uns aber sofort zu einer der grossen Herausforderungen auch für die Phytotherapie – die digitalisierte Globalisierung, eine komplexe Änderung der Rahmenbedingungen in der unser Arbeitspraxis & unser Leben durch eine Kombination beider Entwicklungen extrem beeinflusst wird. Ein im Ende kollektives, & globales, aber auch widersprüchliches (und in diesem Fall deutschsprachiges) Wissen wird zu einer allgemeinen & wenig aussagekräftigen, unkritischen Stellungnahme. Ich hätte das Spiel natürlich noch weitertreiben können & eine genaueren Text von ChatGPT überarbeiten lassen. Hier gibt es sicher grossartige Möglichkeiten unsere schriftliche Kommunikation zu verbessern. Wichtiger ist aber wie wir als an der Phytotherapie (oder an Arzneipflanzen / der Naturstoffforschung) interessiert darauf reagieren sollten. Es gibt ein paar Kernthemen:

- Globalisierung in Kombination mit Digitalisierung erfordert es, dass wir uns mit diesen Entwicklungen offen auseinandersetzen & auch die zahlreichen Entwicklungen außerhalb der Region Deutschland, der Schweiz und Österreich verfolgen und in unsere Arbeit zu integrieren
- Besinnen wir uns auf konkrete Daten und auf eine kritische & detaillierte Analyse und Interpretation dieser Daten Dies muss eine der hauptgrundlagen der Arbeit sein. Hier spielt die ZPT sicher eine zentrale Rolle, aber auch die zahlreichen Tagungen und Weiterbildung.

Diese beiden Punkte werden durch die folgende kurze Analyse deutlich. Das *Web of Science* (<https://www-webofscience-com>) erfasst seit Ende der 1950er Jahre naturwissenschaftliche Artikel & andere Quellen. Eine Abfrage am 31.01 ergab 290,000 aufgeführte Quellen unter dem Stichwort ‚*traditional medicine*‘. Allein für das Jahr 2023 sind 28,200 Quellen aufgeführt. Zur Phytotherapie („*phytotherapy*“) sind es 12,600 Einträge für den gesamten Zeitraum und nur 675 für das Jahr 2023; für ‚*Traditional Chinese Medicine*‘ sind es insgesamt 91,200 Einträge (12,300 für das Jahr 2023).

Ein kurzer Blick auf die Entwicklung der letzten 60 Jahre zeigt den Boom dieses Gebietes. Der erste Eintrag war 1964. 1980 listet das *Web of Science* 60 Publikationen zu ‚*traditional medicine*‘; 1990 sind es 178; im Jahr 2000 sind es 2,003, im Jahr 2010 sind es bereits 7385 und im Jahr 2022 sind es erstaunliche 30,759. Letzteres zeigt auch die Folgen der Pandemie

auf Forschungen zur traditionellen Medizin. Vor allem sollte man dies als eine globale Anerkennung der Bedeutung der traditionellen Medizin sehen (auch wenn z.B. für ein Gebiet wie ‚oncology‘ fast 1,000,000 Quellen aufgelistet sind). Und viele der unter ‚traditional medicine‘ kodierte Artikel sind auch für die Phytotherapie von Interesse. Dieses globale Interesse muss sich (wieder) in den deutschsprachigen Ländern widerspiegeln, sei es in Forschung & Lehre, aber auch in der weiteren Anerkennung. Da muss ich ChatGPT Recht geben.

Zum zweiten Punkt zu Daten ist auch ein Aufruf ‚big data‘ zu generieren, der Qualität sicherzustellen und dann auch in der Entwicklung einer besseren Evidenzbasis zu nutzen. Wie können wir ‚big data‘ nutzen um die Praxis der Phytotherapie zu verbessern? Das Hauptaugenmerk sollte vor allem auf die Möglichkeiten, die sich aus solchen Datensystemen ergeben, gelegt werden.

Mit diesen kurzen Betrachtungen will ich vor allem auch hervorheben, dass es viele Möglichkeiten gibt, das Gebiet weiterzuentwickeln aber es ist sicher ein anderes Gebiet als wie wir es kennengelernt haben.

Michael Heinrich
President Society for Medicinal Plant and Natural Product Research
Research Group 'Pharmacognosy and Phytotherapy'
UCL School of Pharmacy, Univ. London
29 - 39 Brunswick Sq.
London WC1N 1AX, UK
(Yushan Fellow, China Medical University, Taichung, Taiwan)